

Der Bauplatz für den Neubau liegt am Rand des westlichen Ausläufers der Siedlungsstruktur von Amriswil direkt an die Ebene des Kulturlandes grenzend. Die Vorteile wie die zentrale Lage innerhalb des Unterhaltbezirks, die verkehrstechnisch gute Anbindung (künftig mit der Bodensee-Thuraltstrasse verstärkt), der Nutzungskonformität (Lärmemissionen und -immissionen) und die Synergien mit dem nahe gelegenen Werkhof Sulgen sind gegeben.

Der Neubau setzt sich auf den ersten Blick unscheinbar an den Rand des Feldes mit den bestehenden Gewerbebauten. Eine Differenzierung erfolgt durch die Lage in der zweiten Reihe mit einer einfachen, knapp gehaltenen Zufahrt und der Ausformulierung des Gebäudes. Vergleichbar mit einem Solitär wird der Neubau konzentrisch gefasst, mit einem umlaufenden Asphaltstreifen und einem mit Bäumen besetzten Grünstreifen. Die Mitte – weniger im geometrischen Sinn betrachtet – wird zusätzlich gestützt durch den Sitzturm der sich aus dem einfach gehaltenen Volumen des Werkhofgebäudes abschält und sich in die Höhe entwickelt. Ein „Landmark“-Tag wie Nacht – verankert den Werkhof und wird zum Orientierungspunkt in der weiten Ebene. Die Differenzierung zu den Gewerbebauten zeigt sich weiter im architektonischen Ausdruck. Die Anlehnung an die Architektur von Oekonomiebauten

repräsentiert den Ort am Rande der prägenden Kulturlandschaft, unabhängig der künftigen Schnellstrasse. Die Einfachheit der Konstruktion, ein flaches Satteldach mit einfach stehender Tragstruktur, wird aus einer traditionellen Typologie von Gebäuden entwickelt. Das additive Konstruktionsprinzip (Stützen / Pfetten / Sparren) soll aussen ablesbar bleiben und unterstreicht das Bild von Zweckbauten. Umgekehrt werden die Notwendigkeit eines grossen Vordaches, der Einsatz einer grossflächigen Photovoltaikanlage, die Regenwassernutzung und weitere betriebliche Bedürfnisse Bestandteil der Architektur.

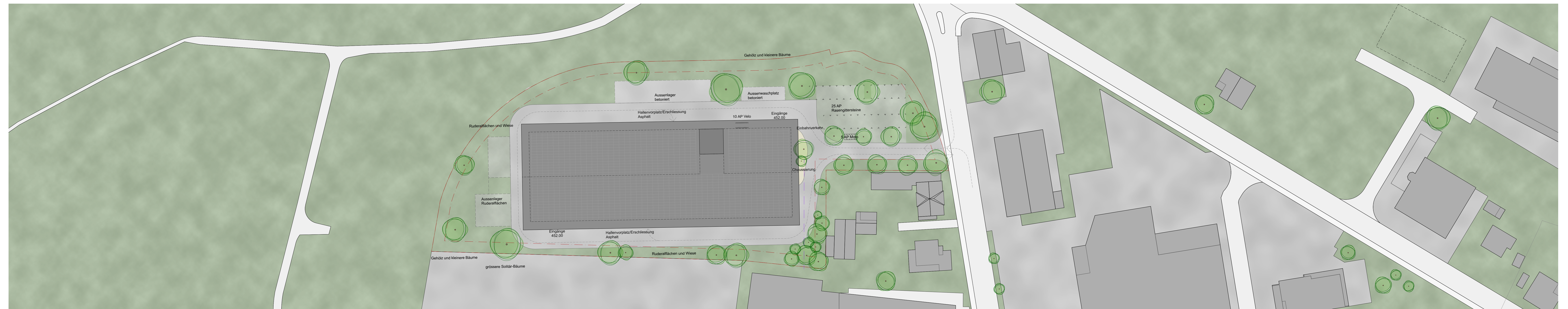
Eine grosse Flexibilität in betrieblicher Hinsicht wird durch die rundherumlaufende Verkehrsführung ermöglicht und die repetitive Struktur bringt bei Kostenneutralität eine Gleichbehandlung der grossen und kleinen Einsteihallen mit sich. Künftige Veränderungen können problemlos aufgenommen werden. Beispielsweise bei Veränderung innerhalb des Fahrzeugparks bei einem Trend zu kompakteren, niedrigeren Fahrzeugen kann mittig eine Lagerebene für Paletten eingeführt werden. Die unbeheizte Halle für die saisonale Lagerung der Gerätschaften für den Winterdienst kann mit geringem Aufwand zum temperierten Bereich nachgerüstet werden. So trägt die Struktur künftigen Veränderungen Rechnung.



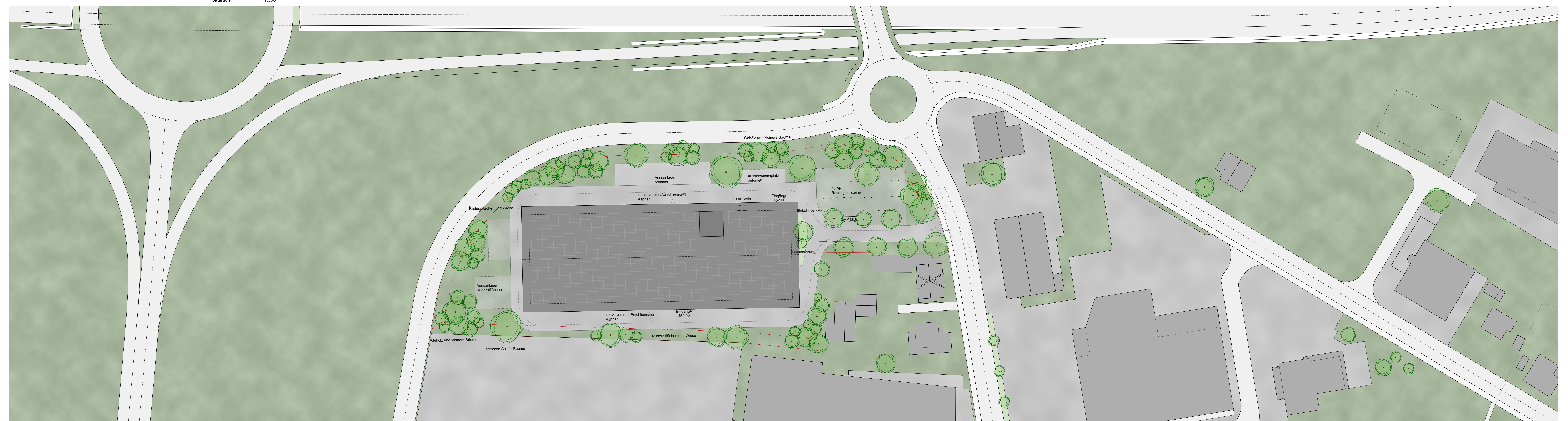
t a t e m o n o

Die Holzbaukonstruktion basiert auf einer einfachen und erprobten Bauweise mit weitgehender Vorfertigung. Die Bauweise folgt zudem dem vertrauten Bild von Oekonomiebauten. Die ökologischen und energetischen Anforderungen können baulich mit dem kompakten Volumen, der weitgehenden Konstruktion in Holz und einer minimalen Unterkellerung eingeholt werden. Die ins Dach integrierte, grossflächige Photovoltaikanlage ermöglicht den effizienten Betrieb der Energiegewinnung mittels Erdwärmesonden, der Überschuss lässt das angestrebte Ziel Minergie-A erreichen. Ebenfalls wichtig ist die Nutzung des Meteorwassers. Kombiniert mit einer Retentionsfunktion sorgt eine grosse Zisterne für die Verwendung des Meteorwassers bei den grossen Verbrauchern, den beiden Waschanlagen (innen und aussen) und nach Möglichkeit für die Befüllung von Reinigungsmaschinen. Der Einsatz für weitere Anwendungen wie Schuwassplatz oder Toiletenspülungen muss aufgrund der Verhältnismässigkeit im Detail geprüft werden.

Die Freiraumgestaltung trägt den ökologischen als auch ökonomischen Aspekten Rechnung. Die Verkehrs- und Mäandrierflächen in Asphalt sowie die Lagerflächen mit Betonbelag sind auf ein Minimum beschränkt. Alle übrigen Flächen können sickerrfähig, den Anforderungen entsprechend umgesetzt werden. Um den um das Gebäude laufenden Asphaltstreifen werden konzentrischen ausgebildeten Lagerbereiche angedockt. Diese Aussenflächen werden von Ruderflächen gefasst welche in eine Blumenwiese übergehen. Die Realisation der Bodensee-Thuraltstrasse erfordert relevante Terrainanpassungen im Grenzbereich des Wettbewerbsperimeters. Die Umsetzung des Freiraumkonzepts mit den Baumpflanzungen erstreckt sich aus diesem Grund über einen längeren Zeitraum.

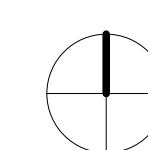


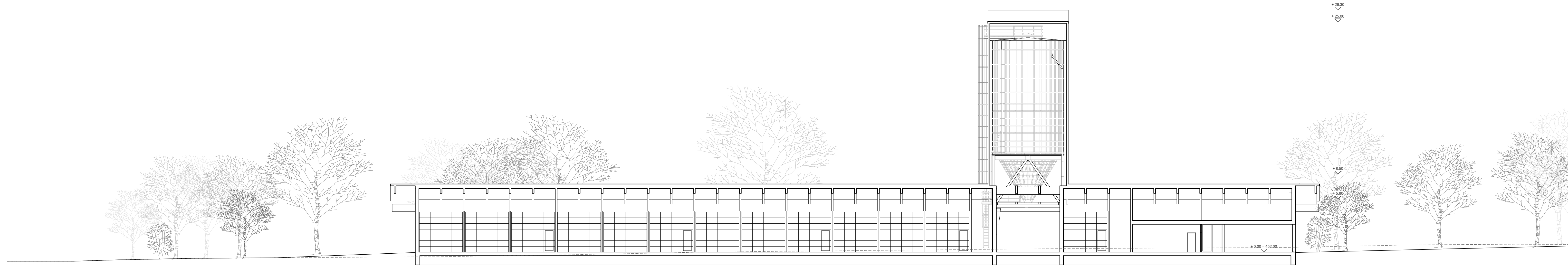
Situation 1:500



Situation Zukunftsvision 1:500

0m 25m 5m 1:500

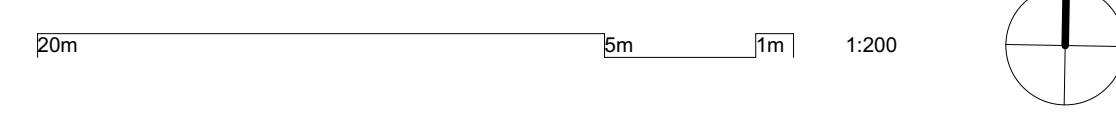


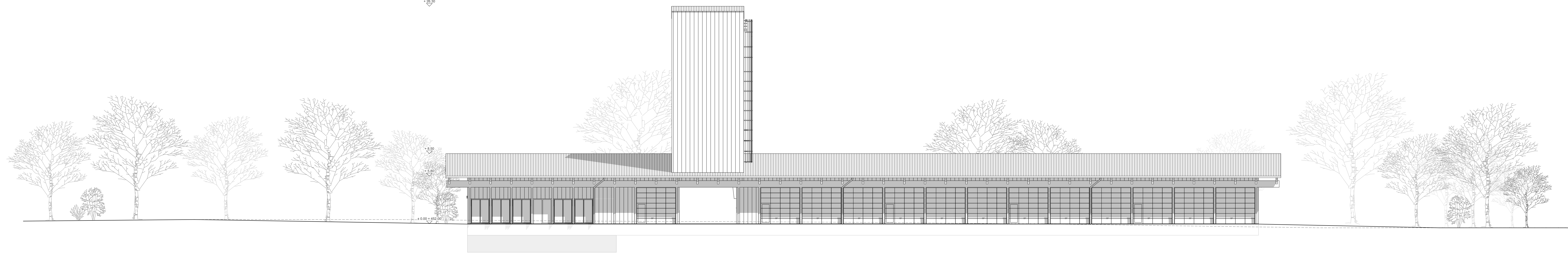


Schnitt 2 1:200

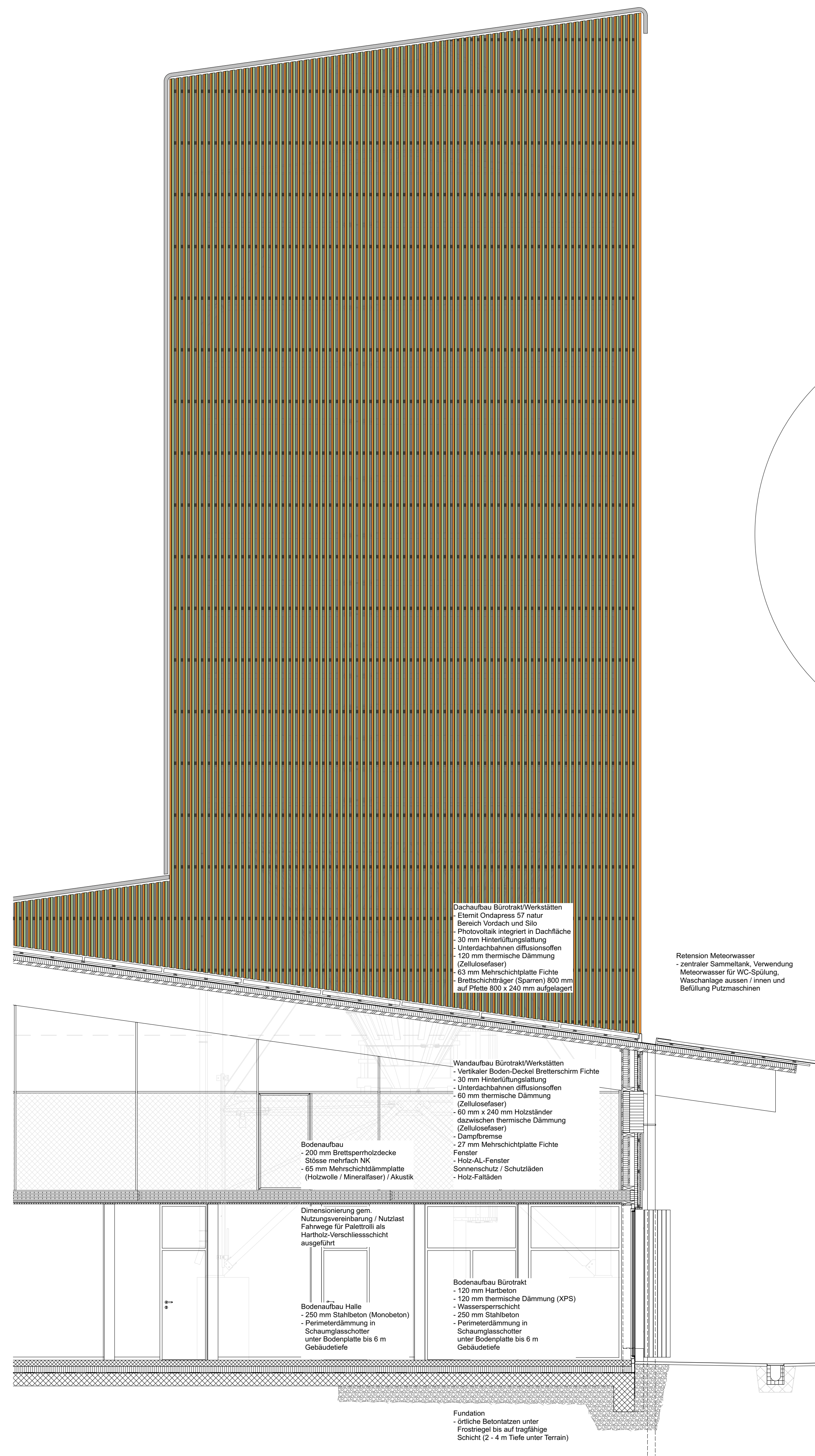


Erdgeschoss 1:200

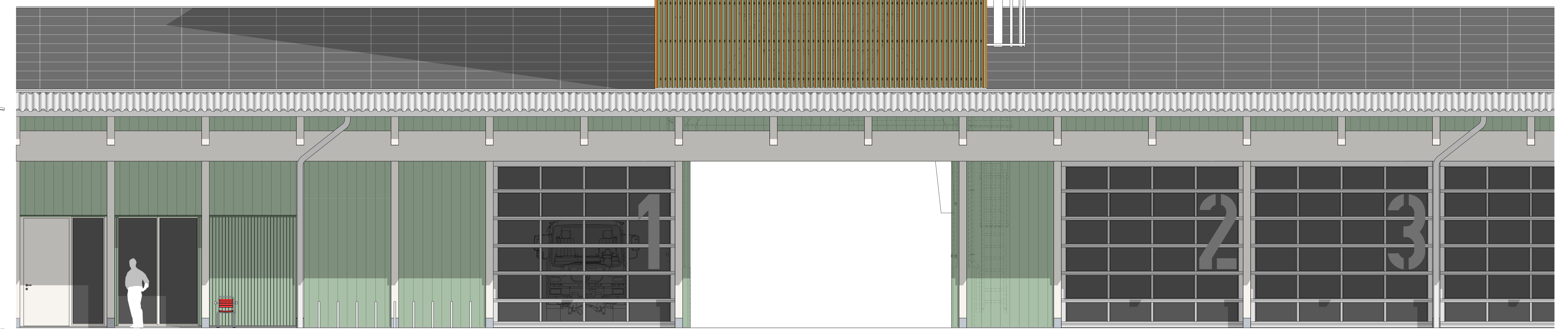
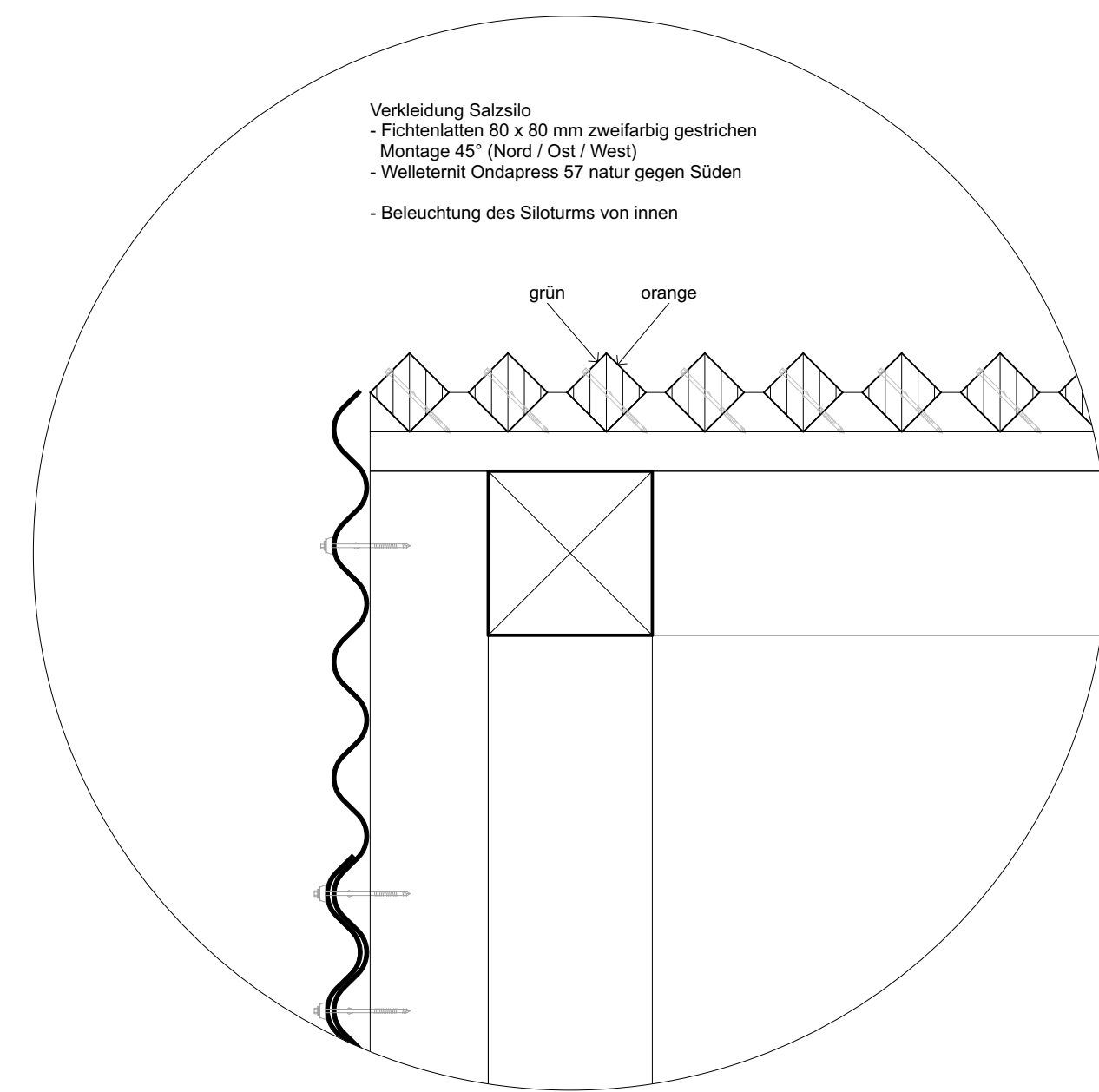




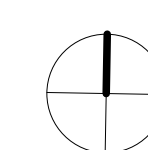
Ansicht Nord 1:200

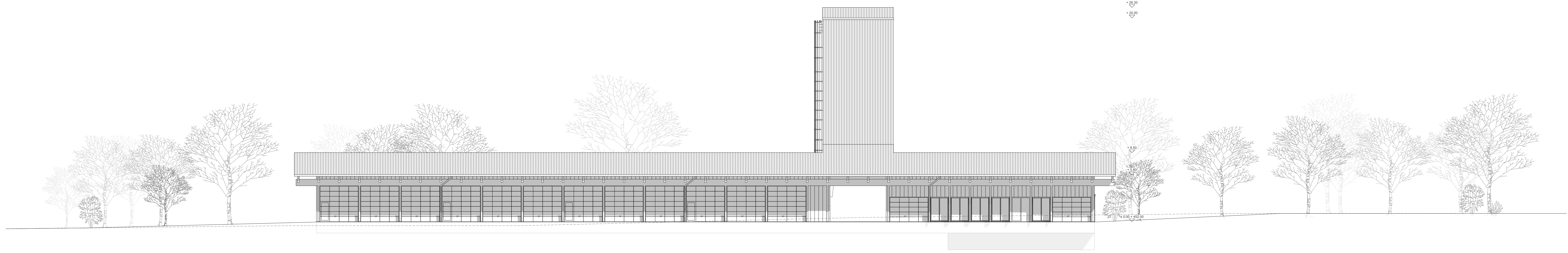


Detailschnitt und Ansicht 1:50

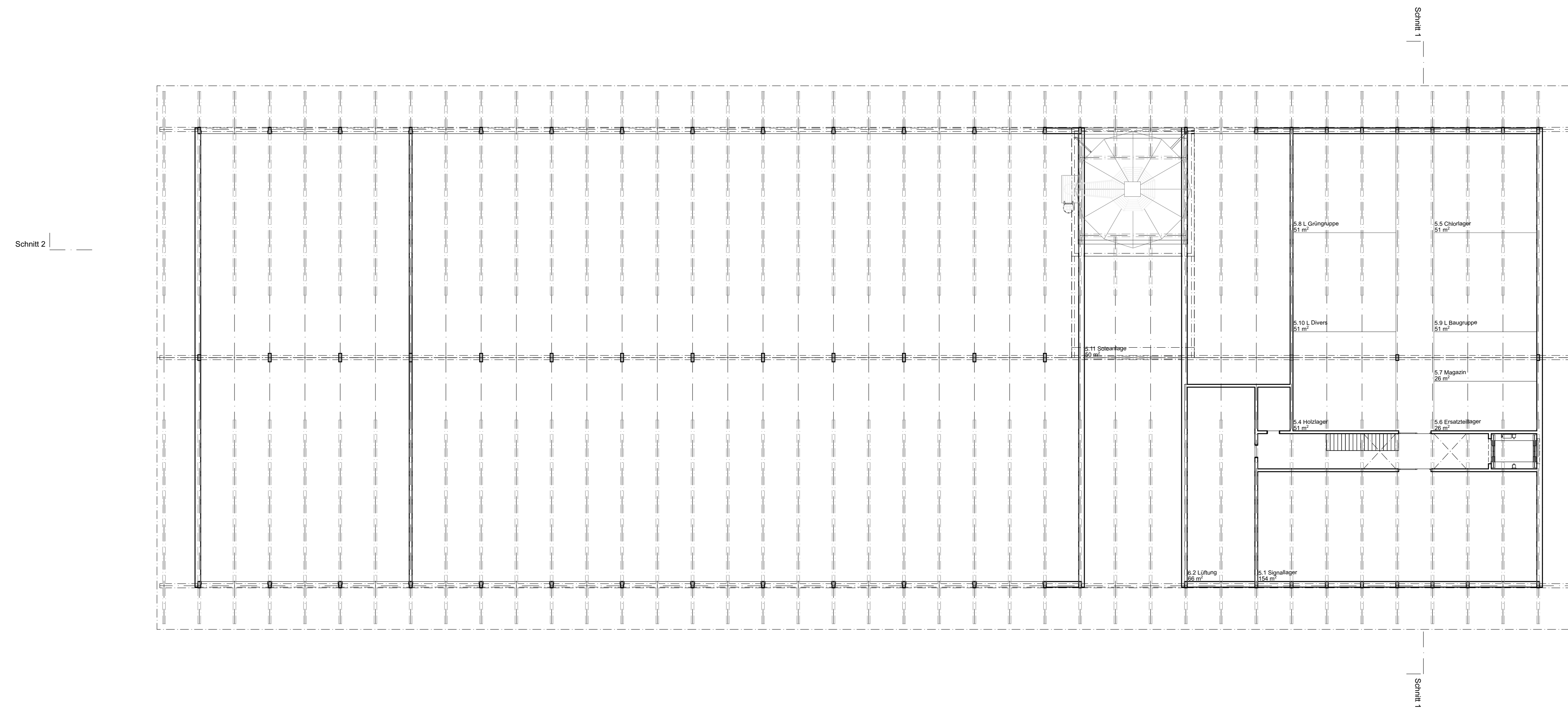


5m 2m 0,5m 1:50

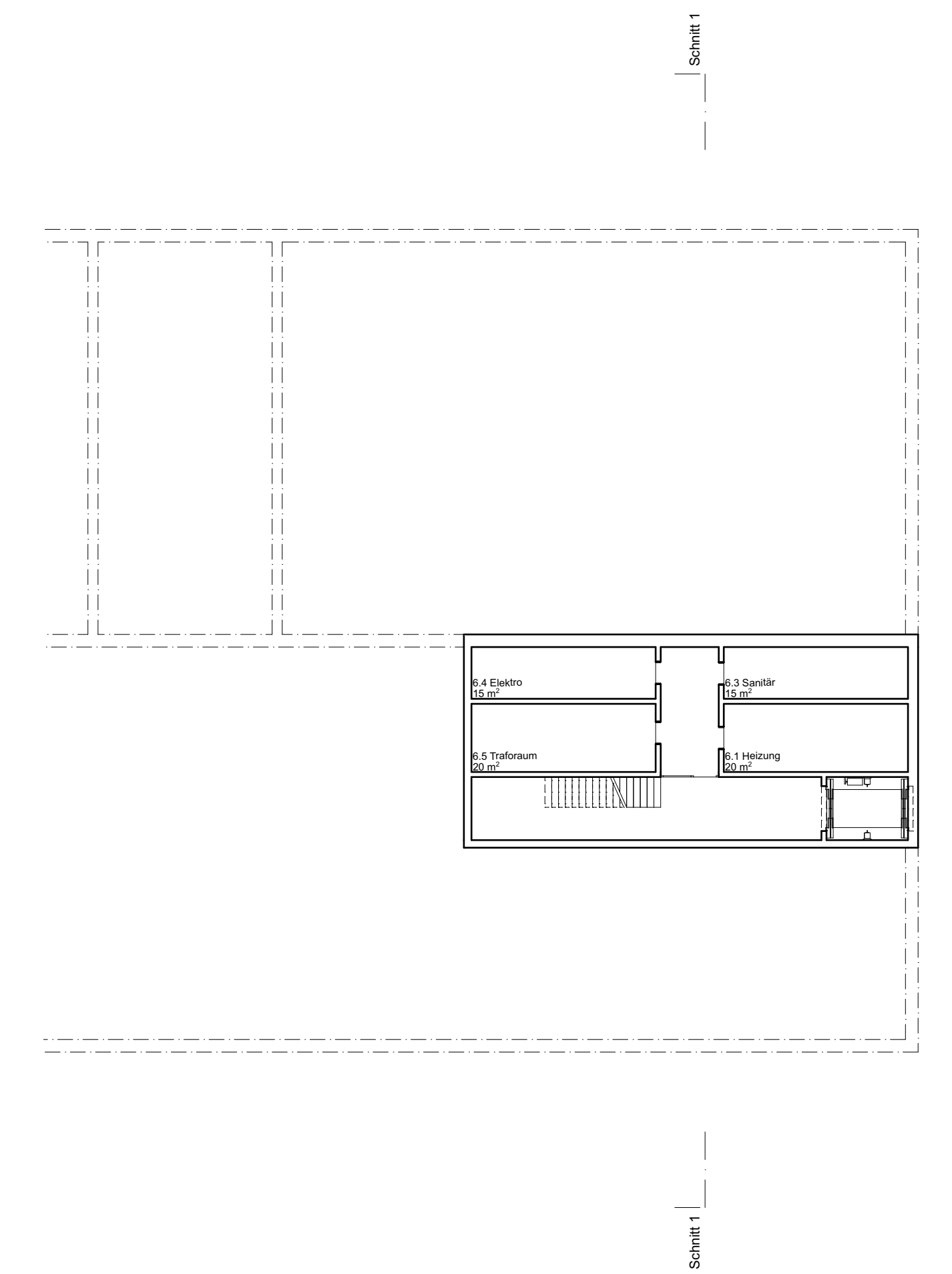




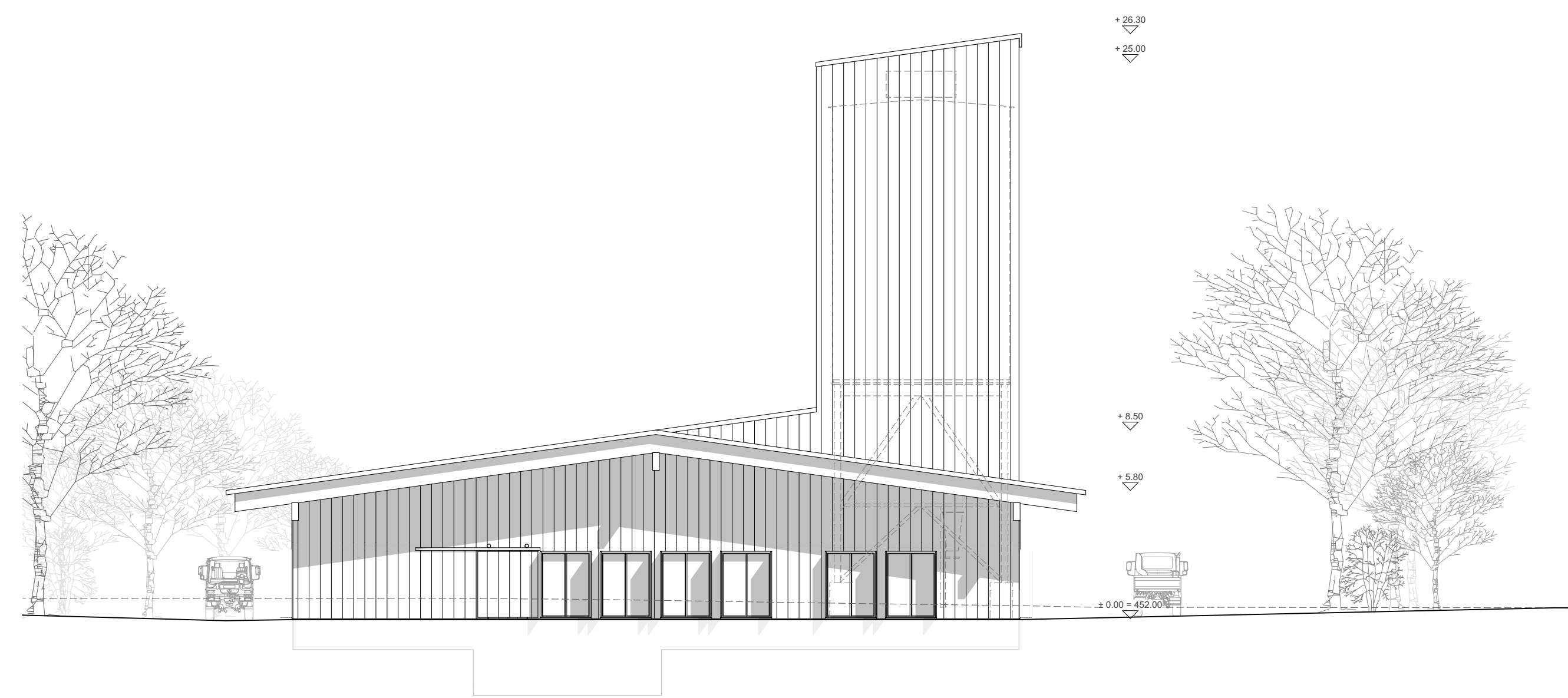
Ansicht Süd 1:200



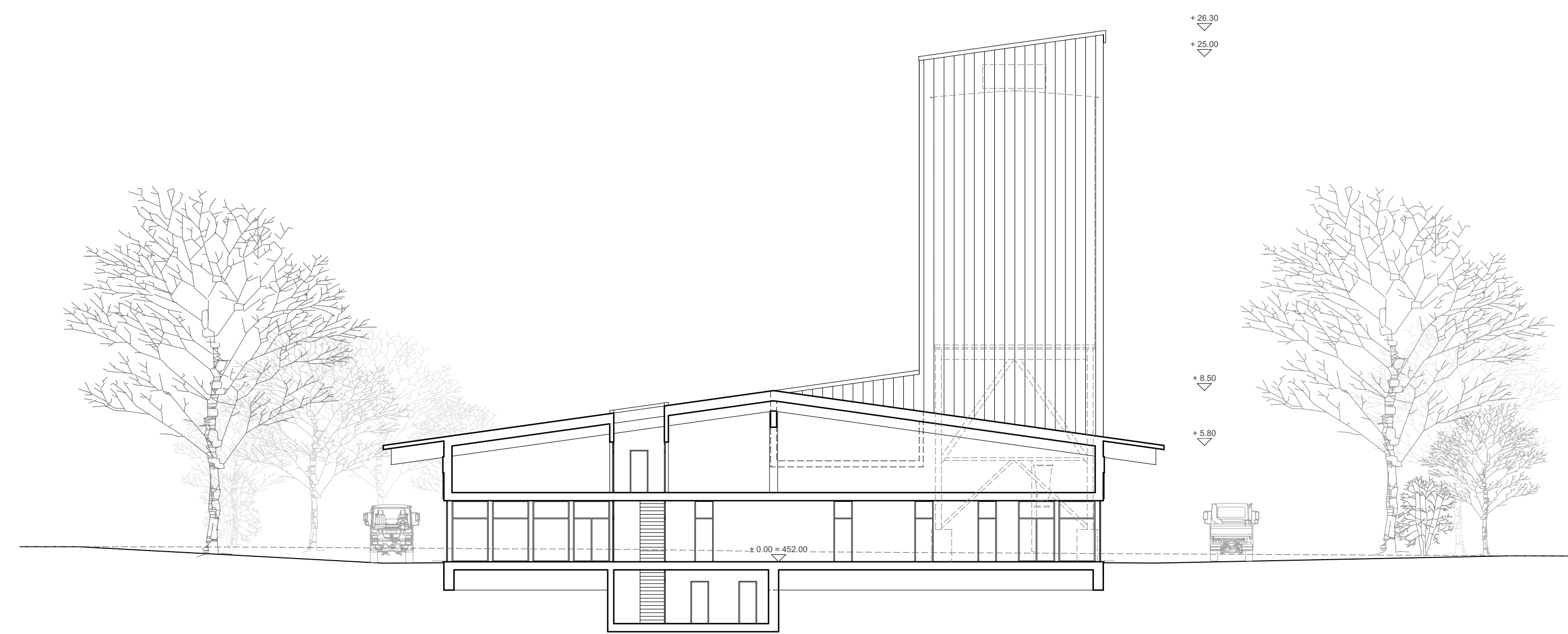
1. Obergeschoss 1:200



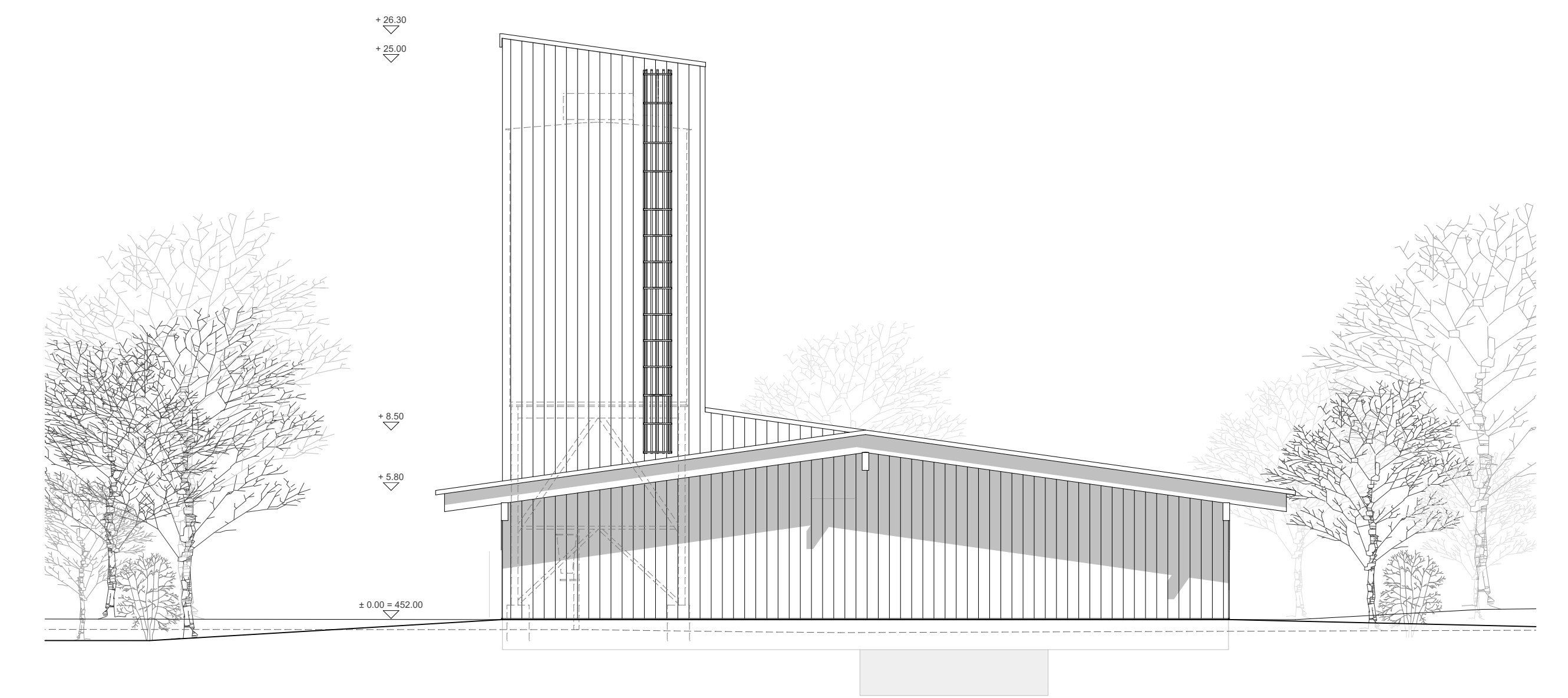
1. Obergeschoss 1:200



Ansicht Ost 1:200



Schnitt 1 1:200



Ansicht West 1:200

